

Concordia Publishing House, cor. Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.  
Published monthly. — Terms: \$1.00 per annum in advance.

Evangelisch - Lutherisches

# Schulblatt.

Monatschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert

von dem

Lehrerkollegium des Seminars in Addison.

Motto: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht,  
denn solcher ist das Reich Gottes.

Matth. 10, 14.

48. Jahrgang. — Februar.

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1913.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

## I n h a l t.

	Seite
Unser neues Lehrerseminar .....	33
Der Zug vom Sinai bis an die Grenze Kanaans .....	48
Ein hiebzijähriges Schuljubiläum .....	56
Fünfzigjähriges Amtsjubiläum .....	59
Vermischtes .....	60
Litterarisches .....	61
Altes und Neues .....	64

---

Das „Schulblatt“ erscheint monatlich für den jährlichen Subskriptionspreis von einem Dollar.

Briefe, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder usw. enthalten, adressiere man: Concordia Publishing House, Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.

Alle Mitteilungen für das Blatt (Artikel, Anzeigen usw.) sind unter der Adresse: Dir. Theo. Brohm, Addison, Du Page Co., Ill., an die Redaktion zu senden. Die Manuskripte für das „Schulblatt“ werden regelmäßig vier bis fünf Wochen vor dem Erscheinen an das Concordia Publishing House befördert. Mitteilungen für eine bestimmte Nummer sind also dementsprechend früh genug an die Redaktion einzusenden.





# Evang. = Luth. Schulblatt.

48. Jahrgang.

Februar 1913.

Nr. 2.



## Unser neues Lehrerseminar.

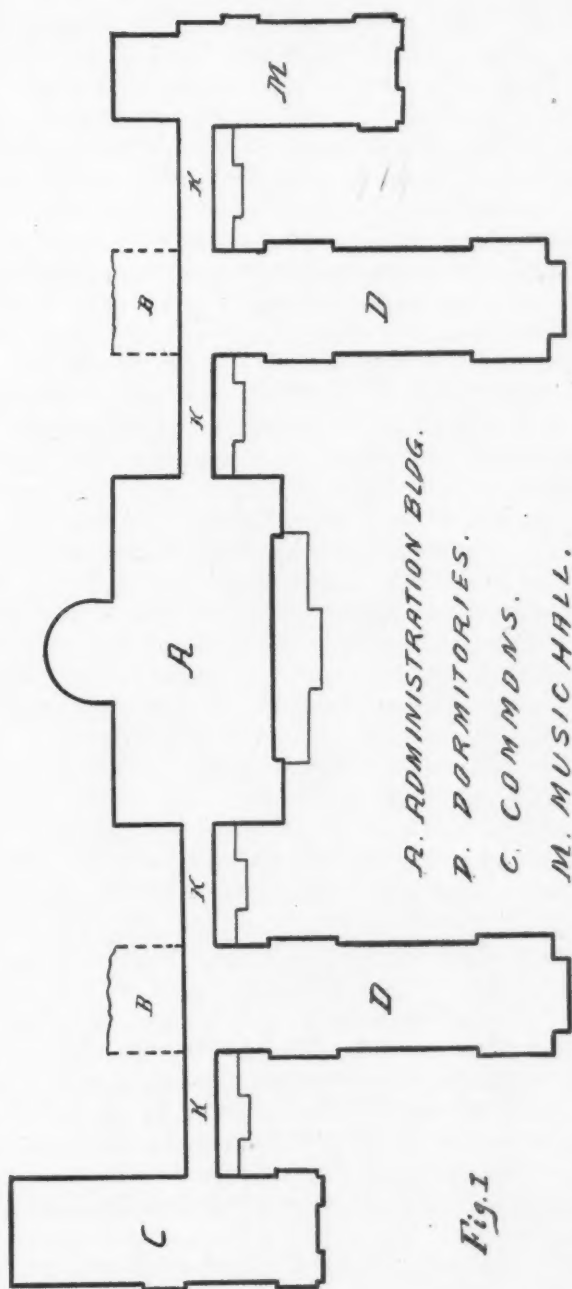
In der Voraussetzung, daß es den Lesern des Schulblattes wohl angenehm wäre, etwas Näheres über das neue Lehrerseminar in River Forest zu erfahren, wollen wir in nachfolgenden Zeilen versuchen, ein Bild desselben in kurzen Zügen zu entwerfen. Wir tun dies in der Hoffnung, daß man nicht nur dem Neubau, sondern auch der Sache, der ja auch die neue Anstalt dienen soll, immer größeres und wärmeres Interesse entgegenbringe.

Es war ja allen, welche mit den Verhältnissen unserer Addisoner Anstalt näher bekannt waren, schon seit vielen Jahren klar, daß hier durchgreifende Hilfe nötig war. Als man dann in den letzten Jahren unserer Anstalt mehr Aufmerksamkeit schenkte und ernstlich auf Abstellung der so lange bestehenden Übelstände bedacht war, lagen verschiedene Pläne vor. Da aber die Lutheran Education Society von Chicago sich erboten hatte, der Synode ein Grundstück im Werte von etwa \$50,000 für Seminarzwecke zu schenken, so wurden alle gemachten Vorschläge beiseite geschoben durch den Beschluß der Allgemeinen Synode vom Jahre 1911, eine ganz neue Anstalt zu errichten



und sie nach Chicago (River Forest) zu verlegen. Nachdem dann Vertreter aus Gemeinden Chicagos das Angebot der Lutheran Education Society zu dem ihrigen gemacht und der Synode den Ankauf und die Schenkung eines passenden Grundstücks garantiert hatten, ging man in den Gemeinden fleißig an die Arbeit, das noch fehlende Geld für das mittlerweile gekaufte Land zusammenzubringen. Anfang Juni 1912 konnte während der Sitzung des Nord-Illinois-Distrikts die Schenkungsurkunde nebst den gerichtlichen Papieren dem Ehrw. Allgemeinen Präses der Synode überreicht werden. Dieses der Synode von den Glaubensbrüdern in Chicago geschenkte Grundstück kostet \$53,500, ist etwa  $36\frac{1}{3}$  Acker groß und liegt in der Vorstadt River Forest.

Satten nun die Gemeinden ihr Versprechen eingelöst, so waren auch die Beamten der Synode nicht lässig gewesen, die Vorarbeiten für den beabsichtigten Neubau in Angriff zu nehmen. Zunächst organisierte sich ein größeres Baukomitee, zu dem außer der Oberaufsichtsbehörde und der lokalen Aufsichtsbehörde etliche Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder aus Chicago und ein Glied aus unserm Lehrerkollegium gehören. Man forderte drei Architekten auf, Pläne für die neue Anstalt zu unterbreiten, von denen die der Firma Joh. Ahl-schlager & Sohn angenommen wurden. Nun ging man rüstig ans Werk, diese Pläne genau zu prüfen, wo es nötig war, zu verbessern und die Detailbestimmungen auszuarbeiten. Da man eine, wenn auch einfache, so doch durchaus praktische Einrichtung der Anstalt anstrebte und dabei alle die Fehler vermeiden wollte, die an unserer jetzigen Anstalt mit Recht gerügt werden, so scheute man keine Mühe und Arbeit, die Pläne immer wieder genau durchzusehen, um etwaige Fehler zu beseitigen oder bessere und zweckmäßigere Einrichtungen anzuordnen. Und wir möchten hier betonen, daß dieses größere Baukomitee unserm Lehrerkollegium in anerkennenswerter Weise entgegengekommen ist und uns nicht nur aufgefordert hat, die Pläne genau zu prüfen und Änderungen, die wir für nötig hielten, zu beantragen, sondern auch immer bereit gewesen ist, auf unsere Vorschläge einzugehen. Auf Grund dieser also wesentlich veränderten und verbesserten Pläne will es uns scheinen, daß unsere neue Anstalt in River Forest eine für unsere Bedürfnisse durchaus zweckmäßige und mustergültige sein wird. Wir wollen damit nicht sagen, daß wir später nicht vielleicht noch hier und da Fehler entdecken werden — bei welchem Bau hätte man nicht später Fehler gefunden? —, aber soweit wir jetzt nach den vorliegenden Plänen urteilen können, glauben wir sagen zu dürfen, daß unsere neue Anstalt, was einfache und praktische Einrichtung betrifft, unserm Ideal entspricht.



Die Bauarbeit ist an mehrere Kontraktoren vergeben worden. Am 12. November des vorigen Jahres konnte mit den Erdarbeiten begonnen werden, und am 15. Dezember wurde in einem feierlichen Gottesdienst, in dem Präses J. Piotenhauer und Vizepräses J. Müller Ansprachen hielten, von Präses W. E. Kohn der Eckstein gelegt. Da nun der Bau angefangen ist, so hoffen wir, daß er auch bald und glücklich zu Ende geführt wird.

An der Hand der beigelegten Skizzen<sup>1)</sup> wollen wir nun versuchen, dem Leser die allgemeine Anlage der Anstalt und die Einrichtung der Hauptgebäude etwas näher zu erklären.

Die allgemeine Anlage. (Fig. I.) Die fünf Anstaltsgebäude werden nun nicht, wie das bekannte Bild es zeigt, schräg über die Südostecke des Grundstückes gebaut, sondern kommen in die Mitte der fast 1260 Fuß langen Südfront zu stehen. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet natürlich das Lehrgebäude (A), das etwa 200 Fuß von der Straße zurückliegt. Zu den Seiten liegen 50 Fuß entfernt die beiden Wohngebäude (D), die etwa 100 Fuß vorspringen. Abermals 50 Fuß weiter rechts finden wir das Musikgebäude (M) und links das Wirtschaftsgebäude (C); jenes ist etwa 175, dieses etwa 200 Fuß von der Straße entfernt. Alle Anstaltsgebäude haben flache Dächer und sind von gleicher Höhe; während sich aber in jedem der Wohngebäude je drei Stockwerke befinden, so sind in den übrigen der höheren Zimmer wegen nur je zwei untergebracht. Die einzelnen Gebäude sind durch Korridore miteinander verbunden, so daß alle fünf ein zusammenhängendes Ganzes bilden, dessen Gesamtlänge etwa 560 Fuß beträgt.

Diese Korridore (K) sind einstöckige überdachte und an den Seiten geschützte Gänge, die bei einer Breite von 10 Fuß 50 Fuß lang sind und einen leichten und bequemen Verkehr zwischen allen Anstaltsgebäuden ermöglichen. Um aber auch im zweiten Stockwerk eine solche Verkehrsverbindung herzustellen, sind die Dächer dieser Korridore als offene Gänge eingerichtet und zur größeren Sicherheit mit einem  $3\frac{1}{2}$  Fuß hohen Geländer versehen. So kann man, ohne einen weiten Umweg machen zu müssen, im ersten und im zweiten Stockwerk leicht von einem Gebäude zum andern gelangen. Wir halten gerade dies für eine überaus praktische Einrichtung. Wer aus eigener Erfahrung das Anstaltsleben hier in Addison kennt, weiß, wie unangenehm es war, wenn er bald durch strömenden Regen, bald durch eifigen Wind von einem Gebäude zum andern eilte. In

1) Die Skizzen wurden von H. B. Camann, dem langjährigen Turnlehrer in unserer Anstalt, angefertigt.



unserer neuen Anstalt ist dieser Übelstand beseitigt; auch bei dem ungünstigsten Wetter und der grimmigsten Kälte können die Schüler durch die schützenden Korridore des ersten Stockwerks leicht von einem Gebäude zum andern gelangen; bei schönem Wetter aber vermitteln auch die Dachgänge im zweiten Stockwerk eine bequeme Verbindung aller Anstaltssteile. Ausgehend von der das Lehrgebäude durchschneidenden Halle, berühren diese Korridore die hinteren Seiten der beiden Wohngebäude und stoßen links mitten auf das Wirtschaftsgebäude mit seinem Eßsaal und dem Hospital, rechts auf das Musikgebäude mit der Aula und seinen vielen Musikzimmern.

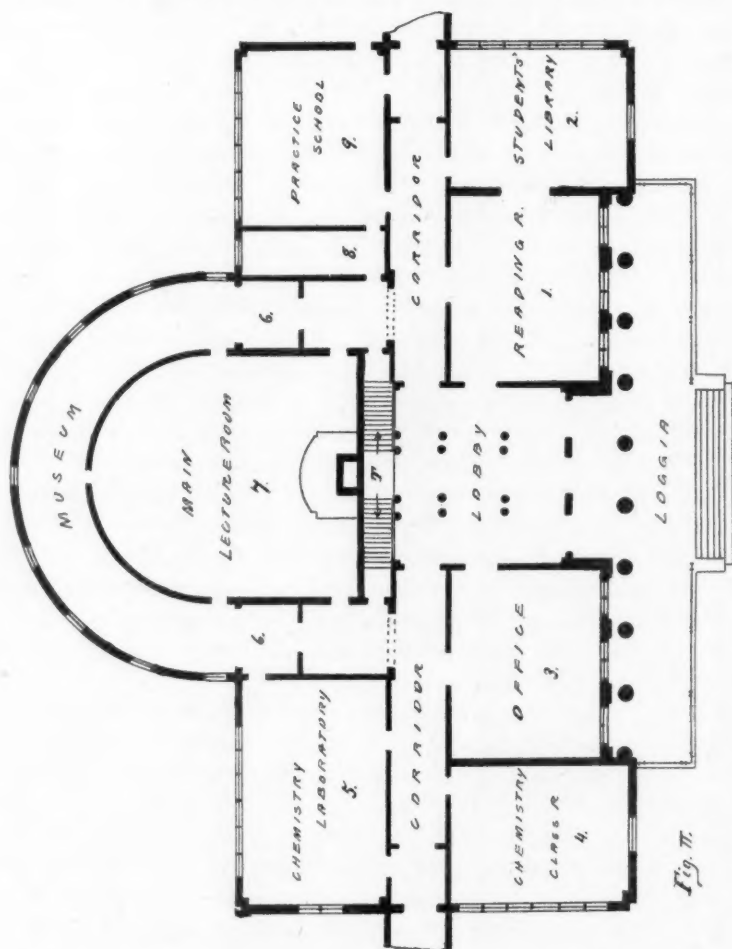
Gerade auch die Lage dieses letzten Gebäudes muß als eine glückliche bezeichnet werden. Es ist ja satzjam bekannt, welch eine Störung es in unserer Addisoner Anstalt für die Schüler bedeutet, daß die vielen Musikzimmer in unmittelbarer Nähe der Wohnräume liegen, ja, wie bei offenen Fenstern die süßen Töne und schmelzenden Harmonien selbst bis in den Lehrsaal hinüberdringen und dort die Aufmerksamkeit von Schüler und Lehrer fesseln. In unserer neuen Anstalt liegt nun das Musikgebäude auf dem äußersten Flügel, und während wir gern zugeben, daß dadurch die Störung, die notwendigerweise mit der Musik verbunden ist, nicht gänzlich aufgehoben wird, so glauben wir doch, daß sie auf ein Minimum reduziert wird. Selbst die Schüler, welche in dem nächstliegenden Gebäude wohnen, werden durch die Musik nicht sehr gestört, da alle Studierzimmer nach Westen hin liegen, während auf der dem Musikgebäude zugekehrten Seite sich nur Schlafkammern befinden. Besonders aber wird man in unserm Hospital nichts von den musikalischen Übungen unserer Anfänger auf Klavier und Orgel hören.

Auch halten wir die Entfernung zwischen den Anstaltsgebäuden für die richtige. Denn während die Gebäude nicht zu weit auseinanderliegen, so liegen sie doch auch nicht so nahe beisammen, daß sie einander „im Richte stehen“, oder bei etwaiger Feuergefähr die ganze Anstalt bedroht ist.

Alle Anstaltsgebäude sind in einem einfachen, aber edlen Stil gehalten und sollen in einem graugelben Backstein mit Steinverzierungen, wo diese angezeigt ist, aufgeführt werden. Wenn wir nun versuchen, jetzt schon im Geist uns ein Bild von diesem gewaltigen Gebäudekomplex in seinen einfachen und doch klassischen Linien zu machen, so will es uns scheinen, als ob das Ganze einen überaus gewaltigen und doch gefälligen und vornehmen Eindruck auf uns machen müßte.

Wir möchten auch darauf hinweisen, daß die allgemeine Anlage der Anstalt so geplant ist, daß diese leicht erweitert werden kann.

Sollte nämlich die Frequenz so zunehmen, daß die beiden Wohngebäude nicht mehr genügend Raum böten, alle Schüler zu beherbergen, so ließe sich dieser Mangel dadurch beseitigen, daß hinter dem einen oder dem andern oder hinter beiden (B) ein oder zwei



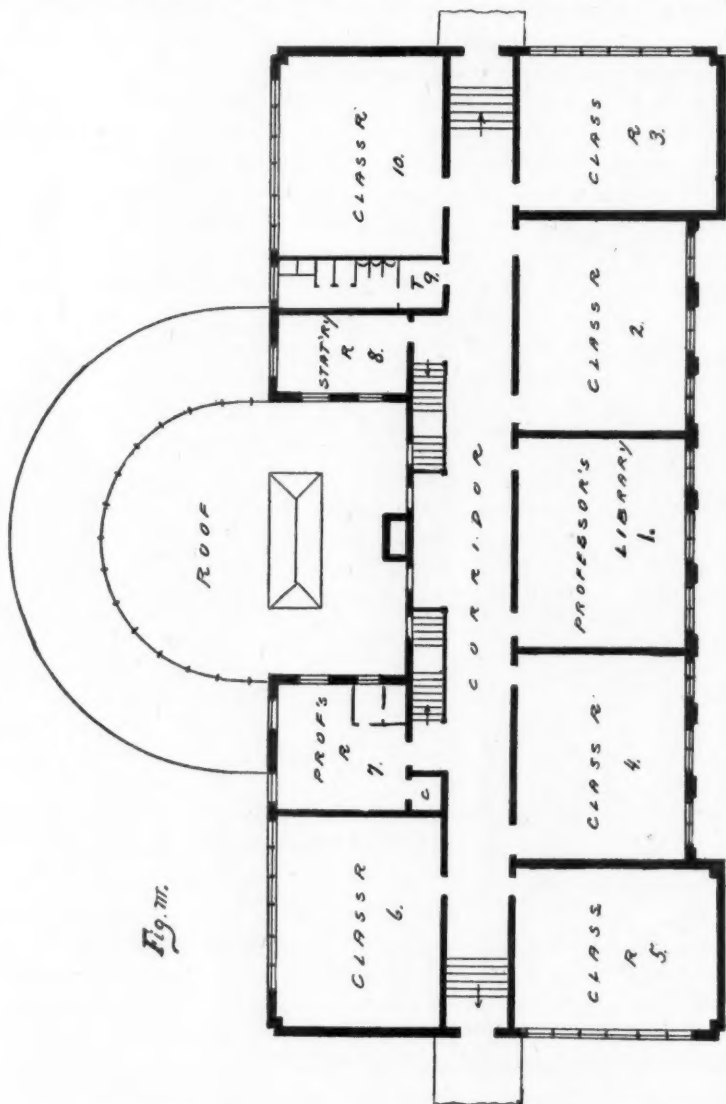
weitere Wohnhäuser errichtet würden, die sich in die Gesamtanlage gerade so einreihen wie die jetzigen, nur daß sie nach Norden statt nach Süden hin lägen. Die Anstalt könnte dann mehr als 400 Schüler bequem beherbergen.

Das Lehrgebäude. (Fig. II.) Besuchen wir nun zunächst das Haupt-, nämlich das Lehrgebäude unserer neuen Anstalt. Seine

vordere Länge mißt nach den Plänen des Architekten 156 Fuß, während seine Tiefe einschließlich des hinteren runden Ausbaus etwa 116 Fuß beträgt. Schon von ferne machen die von einer etwa 100 Fuß langen Estrade (loggia) vor dem Gebäude bis zum Dachfranz emporstrebenden zehn dorischen Säulen einen ganz gewaltig imponierenden Eindruck. Durch drei Türen kann man in die etwas zurückliegende große Empfangshalle (lobby) gelangen, deren Decke von zwei Reihen von je drei Doppelsäulen getragen wird. Durch den hinteren Teil dieser lobby führt die Halle (corridor), welche das Gebäude von Osten nach Westen durchschneidet und in die oben erwähnten Korridore mündet. Im Hintergrunde führen zwei je fünf Fuß breite Treppen (T) in das obere Stockwerk. Zu unserer Rechten liegen Lesezimmer und Bibliothek der Schüler (1 und 2), links treten wir in die Amtsstube (3) des Herrn Direktors. An diese grenzt ein Lehrsaal (4), dessen Größe etwa  $24 \times 32$  Fuß beträgt. Wie in diesem Lehrsaal, so finden wir auch in jedem andern sechs große, dicht nebeneinanderliegende und fast bis zur Decke reichende Fenster, so daß reichlich für Licht und Ventilation gesorgt ist. Diesem Lehrsaal gegenüber auf der andern Seite des Ganges liegt ein zweiter, etwas größerer, der besonders für den naturgeschichtlichen Unterricht in Aussicht genommen ist (5), da er unmittelbar an das Museum (6) grenzt. Dieses ist in dem langen, 13 Fuß breiten Gange untergebracht, der sich in Form eines Halbkreises um den großen Lehrsaal für kombinierte Klassen hinzieht. Dieser Lehrsaal (7), der 49 Fuß tief, 43 Fuß breit und 16 Fuß hoch ist, bietet Raum für etwa 100 Schüler und empfängt sein Licht durch 15 Fenster, die in der Wand über dem Dache des Museums angebracht sind, und durch ein großes Dachfenster (sky light) in der Mitte der Decke. Da dieser Lehrsaal für Doppelklassen berechnet ist, so halten wir der besseren Übersicht wegen es für wünschenswert, daß sich der Fußboden nach hinten hin um etwa zwei Fuß hebt (inclined floor), und wir hoffen, daß man unsere dahinlautende Empfehlung noch berücksichtigen möge. Verlassen wir nun diesen Saal, so kommen wir durch eine kleine, vor dem andern Ende des Museums liegende Vorhalle zuerst in das kleinere (8) und dann in das größere (9) Zimmer, die beide für die Übungsschule bestimmt sind. Dieser gegenüber liegen die schon oben erwähnten Räume für die Schülerbibliothek.

Nach diesem Rundgang durch die Räumlichkeiten des ersten Stockwerks wollen wir nun die Treppe hinaufsteigen und uns auch oben etwas umsehen. (Fig. III.) Auch hier ist wiederum eine zehn Fuß breite Halle, die durch die ganze Länge des Gebäudes läuft und auf die Dachgänge der Korridore mündet. Unmittelbar vor uns nach

borne hinaus liegt die Fakultätsbibliothek (1). Zu beiden Seiten finden sich je zwei Lehrsäle (2, 3 und 4, 5). Ihnen gegenüber liegt am westlichen Ende ein weiterer Lehrsaal (6), an welchen das Kon-

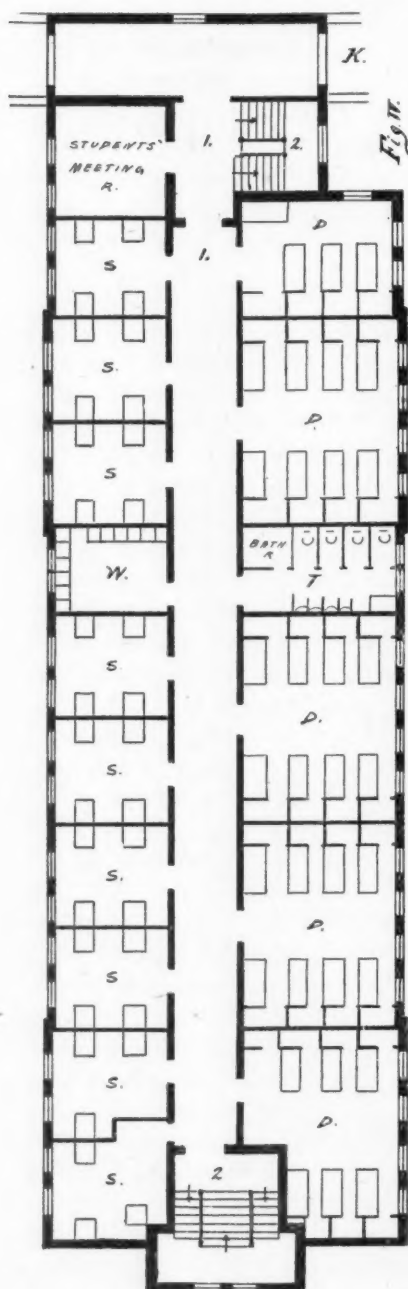


ferenzzimmer stößt (7). In der Mitte der hinteren Wand, wo die beiden Treppen heraufkommen, sind Fenster, durch welche Licht in die obere und die untere Halle fällt. Dann folgt ein sogenanntes

Stationery Room (8), in welchem Kreide, Papier und sonstige Utensilien aufbewahrt werden. Daneben liegt ein Toilet (9) für den Gebrauch der Schüler im Lehrgebäude, und am östlichen Ende befindet sich noch ein Lehrsaal (10). Die Lehrsäle haben durchschnittlich eine Größe von  $26 \times 33$  Fuß. Wir sehen also, daß die Anstalt auch in dieser Beziehung gut versorgt ist, und daß somit ein weiterer Mangel abgetan ist, der bisher, da oft ein und dieselbe Klasse bald in diesem, bald in jenem Lehrsaal sich versammeln mußte, gar lästig empfunden wurde.

Wollen wir nun von dem zweiten Stockwerk des Lehrgebäudes in ein anderes, sagen wir, das östliche Wohngebäude gelangen, so sind wir nicht genötigt, uns des mühsamen Treppensteigens zu unterziehen. Der geneigte Leser wird sich ja wohl noch erinnern, welche Treppen er in seiner alma mater in Addison zu steigen hatte, wenn er, der im Wohngebäude sein Studierzimmer hatte, sein Bett im dritten Stockwerk des Lehrgebäudes aufsuchte, und durch welcher Labyrinth von Gängen und Zimmern und Winkeln er sich winden mußte, wenn er z. B. vom Südflügel bis zum Nordflügel des Wohngebäudes wollte. Unsere Zöglinge werden es in dieser Beziehung in River Forest viel bequemer haben; auch wir wollen uns auf unserer Inspektionstour diese Bequemlichkeit zunutze machen und treten daher aus der Halle, in der wir uns gerade befinden, durch eine Thür auf den Dachgang über dem Korridor und gelangen so in das zweite Stockwerk des östlich gelegenen Wohngebäudes. (Fig. IV.)

Beide Wohngebäude der Anstalt sind gleich groß, etwa 172 Fuß lang und 50 Fuß breit. In jedem derselben befinden sich drei Stockwerke, die alle genau dieselbe Einrichtung aufweisen. Haben wir uns daher eins derselben angesehen, so wissen wir auch ganz genau, wie die andern beschaffen sind. Wir treten zunächst in die Halle (1), die 8 Fuß breit sich durch das ganze Stockwerk hinzieht. An beiden Enden, vorn und hinten im Gebäude, befinden sich Treppen (2), welche die Verbindung mit dem oberen und dem unteren Stockwerk herstellen. Gegenüber der hinteren Treppe liegt ein Zimmer, das noch für keinen bestimmten Gebrauch in Aussicht genommen ist, aber bei seiner Größe ( $15 \times 15$  Fuß) leicht Verwendung finden wird. Im ganzen haben wir acht solche Extrazimmer in der Anstalt, die entweder für Vereinszwecke oder im Notfall als Wohn- und Schlafräume gebraucht werden können. Zu beiden Seiten des Ganges liegen nun die Zimmer der Schüler, rechts, nach Westen hin, die Wohnstuben, ihnen gegenüber die Kammern. In allen Thüren befinden sich Glascheiben. Betreten wir eins der Studierzimmer (8); es ist 15 Fuß lang,  $13\frac{1}{2}$  Fuß breit und  $9\frac{1}{2}$  Fuß hoch. Zwei fast



bis zur Decke reichende Fenster gewähren genügend Licht; an jeder Seitenwand stehen zwei Pulte, woraus wir schließen, daß diese Stube für vier Schüler berechnet ist. Wie diese, so sind alle Wohnstufen in der Anstalt eingerichtet, nur daß am vorderen Ende jeder Halle sich zwei Zimmer befinden, die nur für je drei Schüler berechnet sind. Unwillkürlich denkt man hier an die Wohnverhältnisse unserer Ad-disoner Anstalt; waren da manchmal zehn und mehr Schüler in einem Zimmer einquartiert, deren Pulte an den Wänden dicht nebeneinander standen, so haben in unserer neuen Anstalt je vier ein nicht übergroßes, aber doch geräumiges und schön beleuchtetes Zimmer. An der andern Seite der Halle auf der dem Musikgebäude zugekehrten Seite des Hauses liegen die Schlafräume (D), die, etwa  $22 \times 22$  Fuß groß, für je acht Schüler berechnet sind. Auf jeder Seite stehen vier Betten, hinter denen sich in der Wand für jeden Schüler ein Kleiderschrank befindet, etwa  $2 \times 5$  Fuß groß. In jeder Kammer sind vier große Fenster. Gerade hier drängt sich ein Vergleich mit der alten Anstalt ganz von selbst auf. Eine Anzahl unserer Schüler haben



dieselbst ihr Studierzimmer im Wohngebäude, aber ihr Bett steht im dritten Stockwerk des Lehrgebäudes. Und wer kennt nicht den großen Schlaßaal unter dem Dach des Wohngebäudes, in dem zuzeiten 60 Betten und ebenso viele Koffer standen! Da ist es wohl vorgekommen, daß einer nur so in sein Bett gelangen konnte, daß er entweder über einen Koffer kletterte oder sich kühn über das Bett seines Nachbarn hinwegschwang und diesem dabei mit dem Hacken einen gelinden Rippenstoß versetzte und ihn also aus dem Lande der süßen Träume in die rauhe Wirklichkeit zurückrief. Ja, das waren schöne Zeiten — allerdings nicht für den, der so zufällig den Rippenstoß bekommen hatte, oder der zu nachtschlafender Zeit noch solche Turnübungen vornehmen mußte. Und wie muß man sich nicht noch heute behelfen, sein gutes Zeug unterzubringen! An den Wänden sind Borde angebracht, auf denen alte und neue Schuhe neben manchen andern Dingen prangen, und unter denen die ganze Garderobe der Schüler hinter bunten Rattumvorhängen versteckt ist. Ganz anders in der neuen Anstalt! Hier gibt es keine überfüllten Schlafzimmer; hier versperren keine Koffer den Weg, denn sie sind alle im Keller untergebracht; hier hat jeder Schüler seinen eigenen Kleiderschrank. Von den Schlafzimmern gilt, was von den Wohnstuben gesagt ist: sie sind alle gleich, nur daß sich in jedem Stockwerk auch eine Kammer für vier und eine für sechs Schüler befindet. Etwa in der Mitte der Halle befindet sich in jedem Stockwerk ein Waschaal (W) und ein Toilet (T); beide sind in hellen und gut ventilierten Zimmern gelegen. In jedem Waschaal finden wir zwölf Waschbecken und in dem gegenüberliegenden Toilet eine Badewanne und die sonst nötige Einrichtung. Man fragt: Warum nur eine Badewanne? Weil im Kellerraum eines jeden Wohngebäudes sieben Sturzbäder vorgesehen sind, und die Erfahrung auf unsern andern Anstalten lehrt, daß, wo solche eingerichtet sind, die Badewannen wenig oder gar nicht gebraucht werden. In jedem Stockwerk wohnen und schlafen 34 Schüler, so daß die ganze Anstalt 204 beherbergen kann.

Gehen wir nun die Halle zurück bis zum Korridor und über das Dach desselben bis zum Musikgebäude. (Fig. V.) Wir betreten im zweiten Stockwerk die zehn Fuß breite Halle (1), die sich unmittelbar vor der Aula befindet. Zu unserer Linken führt eine Treppe (2) in das untere Stockwerk. Mitten durch den hinteren Teil des oberen Stockwerks läuft ein acht Fuß breiter Gang (3), an dessen beiden Seiten Pianozimmer liegen. In der vorderen Hälfte des Stockwerks liegt die Aula (4), die 73 Fuß lang, 46 Fuß breit und in der Mitte der gewölbten Decke 16 Fuß hoch ist. In jeder Wand findet sich eine Reihe von sieben Fenstern. Mehr noch als in dem



großen Lehrsaal für kombinierte Klassen halten wir hier in der Aula einen nach vorn sich senkenden Boden (inclined floor) für nötig, und wir hoffen, daß man ihn hier auf jeden Fall einlegen wird. Im Vordergrunde ist die Plattform (5), rechts davon die große Orgel, und auf der linken Seite führt eine Treppe in das untere Stockwerk. Unten läuft ein Gang durch das ganze Gebäude, zu dessen beiden Seiten sich vorn Orgelzimmer, hinten aber noch mehr Pianozimmer befinden. Im ganzen können in diesem Gebäude 18 Pianos und 9 Orgeln untergebracht werden. Die letzteren werden durch elektrische Motoren getrieben, so daß unsere jüngeren Schüler dort nicht mehr den lästigen und zeitraubenden Kalkantendienst zu verrichten haben werden.

Wir verlassen nun das Musikgebäude und gehen im Korridor durch die ganze Anstaltsanlage, bis wir zu dem am westlichen Ende gelegenen Wirtschaftsgebäude (Fig. VI) kommen. Im ersten Stockwerk liegt der Eßsaal (1), ein von allen Schülern höchst geschätzter Versammlungsort, wo sie sich nach den aufreibenden Strapazen des Unterrichts und des Studiums die nötige leibliche Stärkung holen. Dieser Saal ist etwa 60 Fuß lang und 46 Fuß breit und erhält reichlich Licht durch die vielen Fenster, die sich zu beiden Seiten und in der vorderen Wand befinden. Hinter dem Eßsaal liegt die Küche (2), neben der sich verschiedene kleinere Räumlichkeiten, wie: Vorrats-, Mehl-, Brot-, Kühl-, Geschirrzimmer usw., befinden. Ganz hinten liegt die Wackstube, daneben je ein Zimmer für Bäcker und Janitor. Hinter im Wirtschaftsgebäude führt eine Treppe in das obere Stockwerk, wo die Wohnung des Hausverwalters und die Zimmer für das Küchenpersonal liegen. Ein Gang führt uns nach vorn, wo über dem Eßsaal sechs Krankenzimmer eingerichtet sind. Dies Hospital ist auch direkt von dem Dachgange aus zu erreichen; ebenso führt vorn im Eßsaal eine Treppe hinauf. Doch wir hoffen, daß auch in der neuen Anstalt unsere Schüler sich allezeit einer guten Gesundheit erfreuen und daher das Hospital nicht zu häufig gebrauchen müssen.

Wir könnten nun noch einen Gang durch die Kellerräume machen; wir könnten uns unter dem Wirtschaftsgebäude die Waschanstalt (Laundry) ansehen, unter den Wohngebäuden die Kofferräume und die Badeeinrichtung, unter dem Lehrgebäude die Zentralheizanlage; doch wir haben genug gesehen.

Eins haben wir allerdings vermißt, und das ist die Turnhalle; sie ist in den Plänen nicht vorgesehen worden. Doch wir hoffen, daß unsere Aufsichtsbehörden dafür sorgen werden, daß dies für die leiblichen Übungen unserer Schüler so nötige Gebäude bald errichtet wird.

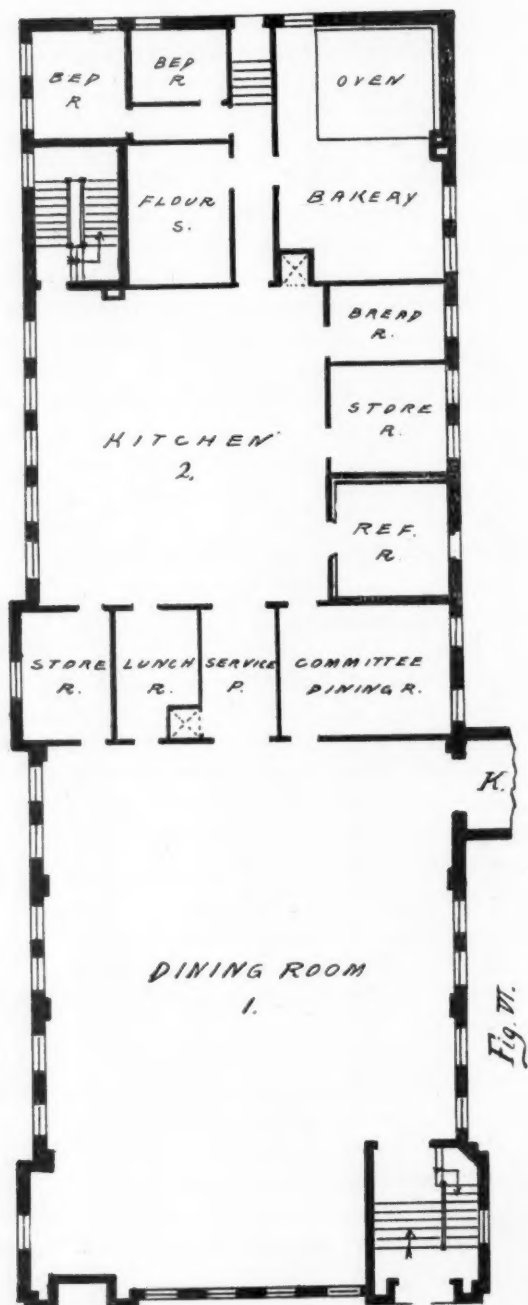


Fig. VII.

Ferner wird es wohl dem Leser aufgefallen sein, daß wir zwei große Zimmer im Lehrgebäude für die Schülerbibliothek reserviert haben. Unwillkürlich denkt er daran, wie kümmerlich es damit hier in Addison bestellt ist, und fragt sich, woher die Mittel nehmen, solche Zimmer mit Büchern zu füllen? Doch dies Finanzproblem wird durch unser Book Concern gelöst. Früher haben nämlich unsere Schüler ihre Bücher, Musikalien, Schreibutensilien usw. von den Geschäftsleuten hier in Addison bezogen oder sich durch einen der Lehrer aus Chicago oder aus Deutschland besorgen lassen. Einzelne Schüler haben wohl auch mit diesen oder jenen Dingen einen schwunghaften Privathandel betrieben. Seit dem Herbst des Jahres 1909 aber haben wir von Anstalts wegen dies Book Concern eingerichtet, in dem die Schüler fast alles kaufen können, was sie hier gebrauchen. Diese Einrichtung hat sich bisher glänzend bewährt; denn einmal verkaufen wir, wo es geht, den Schülern die Sachen wohlfeiler, als man sie sonst im Kleinhandel bekommen kann; zum andern aber ist der Profit, der immer noch dabei herauskommt, groß genug, um neue Bücher für die Schülerbibliothek und andere gemeinnützliche Sachen anzuschaffen. Der Profit fließt also nicht in die Tasche eines einzelnen, sondern kommt in dieser oder jener Weise der ganzen Schülerschaft zugute.

Wir verlassen nun das Gebäude und treten durch das prächtige Hauptportal ins Freie. Jene Rasenbank ladet zur Ruhe ein, und da wir rechtschaffen müde sind, so machen wir es uns hier bequem und lassen noch einmal den ganzen gewaltigen Gebäudekomplex auf uns einwirken. Und während unser Besucher noch einmal im Geist die Säle und Zimmer und Gassen durchwandert, schweifen seine Gedanken ganz sanfte und leise in die Vergangenheit zurück. Die Gegenwart entschwindet, er vergißt, wo er ist, er sieht nicht mehr die neue Anstalt, die er eben besucht hat, nein, die Erinnerung führt ihm das Bild seiner geliebten alma mater vor Augen, die im Jahre 1864 errichtet und dann später durch Flügel- und Zwischenbauten erweitert wurde. Ja, wie war das damals so ganz anders! An welche Übelstände hatte man sich schließlich gewöhnt, daß man sie kaum noch empfand, und von denen die Schüler der neuen Anstalt gar keine Ahnung haben werden! Man denke an die frühere Einrichtung der Schlafsäle, wo nach Art der Schiffskojen zwei Betten übereinander angebracht waren, in denen der Schlafende oft durch winzige Quälgeister in seinem süßen Schlummer gestört wurde. Und dann der Lehrsaal im Kellerraum, wo in späteren Jahren, nachdem die vielen Heizöfen in den Zimmern dem Fortschritt zum Opfer gefallen waren, die Heizanlage eingerichtet wurde. Man denke an

die überfüllten Wohn- und Schlafzimmer, wie manche Schüler sogar in den Gassen ihr Nachtquartier aufschlagen mußten. Ja, so manches, Ernstes und Heiteres, wird in der Erinnerung lebendig, wenn die Gedanken in die längst vergangene, doch nie vergessene schöne Studienzeit zurückschweifen.

Oft war auf die Mißstände in Addison hingewiesen worden, aber jahrelang geschah nichts, und nun — na, was lange währt, wird gut. Gut und gründlich ist auch unserm Lehrerseminar durch diesen Neubau geholfen worden. Wenn man so durch die Räume dieser neuen Anstalt geht, möchte einen fast die Lust anwandeln, selbst noch einmal als Schüler hier einzutreten. Doch mißgönnen wir es dem jüngeren Geschlecht nicht, daß es in einer solchen Anstalt den Studien obliegen darf. Denn wenn auch die Addisoner alma mater ihren Kindern bei weitem nicht die Bequemlichkeiten bot, welche unsere angehenden Lehrer in River Forest genießen werden, so hat sie doch fast fünfzig Jahre lang der Schule gedient und viele treue und tüchtige Arbeiter ausgesandt, von denen noch heute viele unter Gottes Segen in ihrem Amte wirken. Ihr wollen wir daher ein dankbares Andenken bewahren und wünschen, daß auch die neue Anstalt eine rechte Prophetenschule werde, und daß alle, die hier lehren und lernen, sich immer ihrer hohen Aufgabe bewußt bleiben, nämlich die christliche Gemeindeschule zu pflegen und zu fördern. Ja, daß auch die neue Anstalt wachse und blühe und viel Frucht schaffe, das ist ohne Zweifel der aufrichtige Wunsch aller Leser dieser Zeilen.

E. A.

## Der Zug vom Sinai bis an die Grenze Kanaans.

### Zweiter Teil.

Was lehrt uns Gottes Wort in der Haustafel von der weltlichen Obrigkeit? „Jedermann sei untertan der Obrigkeit“ usw.

Wie sollen wir uns gegen die Obrigkeit verhalten? Wir sollen der Obrigkeit untertan sein.

Warum sollen wir der Obrigkeit untertan sein? Weil Gott die Obrigkeit verordnet hat.

Was heißt: „weil Gott die Obrigkeit verordnet hat“? Weil Gott die Obrigkeit eingesetzt hat.

Was ist die Obrigkeit daher, weil Gott sie eingesetzt hat? Die Obrigkeit ist Gottes Ordnung.

Wem widerstrebt der, welcher der Obrigkeit nicht gehorchen will? „Der widerstrebet Gottes Ordnung.“



Wie wird es den Widerstrebenden ergehen? „Sie werden über sich ein Urtheil empfangen.“

Was mag das mit andern Worten heißen? Die wird Gott strafen.

Heute wollen wir von Leuten hören, die der Obrigkeit nicht gehorchen wollten, nämlich von der Rotte Korah. — Von wem wollen wir hören? (Entweder erzählt oder gelesen.)

### III. Von der Rotte Korah.

#### 1. Die Empörung.

Wie hießen die drei Anführer? Korah, Dathan und Abiram. Korah war aus dem Stamme Levi; Dathan und Abiram waren aus dem Stamme Ruben. — Was taten diese? Sie empörten sich.

Gegen wen empörten sie sich? Sie empörten sich gegen Moses und Aaron.

Was bildeten Moses und Aaron dem Volke gegenüber? Sie bildeten die Obrigkeit.

Wer hatte sie dazu berufen oder eingeejzt? Gott selbst hatte sie dazu berufen.

Wessen Stellvertreter waren Moses und Aaron daher? Sie waren Gottes Stellvertreter.

Was verlangte Gott von dem Volke, wenn Moses und Aaron die Obrigkeit waren? Sie sollten den beiden gehorchen.

Das wollten Korah, Dathan und Abiram aber nicht. Wen hatten diese Empörer schon auf ihrer Seite? Zweihundertundfünfzig der Vornehmsten in der Gemeinde.

Die empörten sich. Empörung kommt her von „empor“; der Empörer will auf eine unrechtmäßige Weise empor, also der Obrigkeit nicht untertan sein. (Vgl. Absalom.) — Was sagten diese Empörer? „Ihr macht's zu viel.“

Das heißt: Ihr nehmt euch zu viel heraus; alle geistliche und weltliche Gewalt wollt ihr allein haben. — Was sprachen sie weiter? „Die ganze Gemeinde ist überall heilig.“

Sie wollten sagen: Wir alle gelten ebensoviel und sind ebenso gut wie ihr. Wir alle sind ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk. Sie brauchen also fromme, schöne Worte, um ihre eigentliche, böse Absicht zu verbergen. Sie stellen sich besser, als sie sind. — Wie nennt man den, der sich anders stellt, als er ist? Man nennt ihn einen Heuchler.

Daß diese Empörer sich auf die Heiligkeit der Gemeinde beriefen, auf das allgemeine Priestertum sich stützten, geschah nur, um sich

einen schönen Schein zu geben. — Wem wollten sie damit schmeicheln? Sie wollten dem Volke schmeicheln.

Das Volk sollte es mit ihnen halten. — Mit wem sollte es das Volk nicht mehr halten? Es sollte es nicht mehr mit Moses und Aaron halten.

Was sagen sie deshalb weiter? „Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des HErrn?“

Was wollen sie durch solche Worte das Volk glauben machen? Daß Moses und Aaron das Volk unterdrückten.

Als wessen Freunde und Beglückter wollen sie sich selbst darstellen? Als Freunde und Beglückter des Volkes.

Das ist wieder nur Vorwand, um das Volk zu betören. — So machen es auch die Empörer unserer Tage; denn es gibt auch jetzt Leute, die das Volk zu verführen suchen. Gegen wen reizen auch sie auf? Sie reizen gegen die Obrigkeit auf.

Sie lehren, daß alle Menschen gleich sind, und besonders, daß Geld und Gut gleichmäßig verteilt sein sollte, während Gottes Wort sagt: „Reiche und Arme müssen untereinander sein; der HErr hat sie alle gemacht.“ Solltet ihr einst mit solchen Leuten zusammenkommen, so wendet euch mit Abscheu von ihnen. Sie gleichen der Rotte Korah. Was sagt Moses zu ihnen? „Morgen wird der HErr kundtun, wer sein sei, und wer ihm opfern soll.“

Wie gelinde Moses mit ihnen verfährt! — Wer soll entscheiden? Der HErr soll entscheiden.

Was soll der HErr zeigen? Wer sein sei, und wer ihm opfern soll.

Aus den letzten Worten sehen wir, was Korah eigentlich wollte. — Wer durfte opfern? Die Priester und der Hohepriester durften opfern.

Wer durfte sonst noch opfern? Niemand.

Wer war damals der Hohepriester? Aaron war der Hohepriester.

Was wollte also Korah werden? Er wollte Hohepriester werden. Aus welchem Stamme waren Dathan und Abiram? Sie waren aus dem Stamme Ruben.

Ruben war der älteste unter Jakobs Söhnen. Daher trachteten diese beiden wohl nach der Führerschaft. — An wessen Stelle wären diese beiden gerne gewesen? Sie wären gerne an Moses Stelle gewesen.

Was sagt Moses weiter zu ihnen? „Du und deine Rotte machet einen Aufruhr wider den HErrn.“

Wie nennt sie Moses? Er nennt sie eine Rotte.

Eine Rotte ist eine Verbindung böser Menschen. — Was ist eine Rotte? Eine Rotte ist eine Verbindung böser Menschen.

Gegen wen empörten sie sich eigentlich nach Moses Worten? Sie empörten sich gegen den Herrn.

Wie heißt es aber in der Gastafel von denen, die widerstreben? „Die werden über sich ein Urtheil empfangen.“

Was sagte Moses darauf? „Was ist Aaron, daß ihr wider ihn murret?“

Wer war Aaron? Er war der Hohepriester.

Wie war er Hohenpriester geworden? Gott hatte ihn erwählt, berufen.

Denkt einmal an das fünfte Hauptstück. — Warum opferte Aaron öffentlich vor der ganzen Gemeinde? Weil er von Gott dazu berufen war.

Wie war er von Gott berufen? Er war unmittelbar von Gott berufen.

Am folgenden Tage sollte die Entscheidung sein. — Was tat Korah? Korah versammelte die ganze Gemeinde wider Moses und Aaron.

Die ganze Gemeinde sollte Zeuge sein, daß er samt seinen Leuten das Opfern und Räuchern ebenfogut verrichten könne wie Aaron. Vielleicht hatte er erwartet, das Volk werde ihn dann zum Hohenpriester ausrufen. — Aber es kam viel anders. Im nächsten Abschnitt hören wir von der

## 2. Strafe der Empörer.

Was geschah des andern Tages? Die Herrlichkeit des Herrn erschien.

Wo erschien sie? Vor der ganzen Gemeinde.

Jedermann wußte, daß der Herr gegenwärtig war. — Mit wem redete der Herr? Er redete mit Moses und Aaron.

Mit wem redete der Herr nicht? Er redete nicht mit Korah, Dathan und Abiram.

Was wollte der Herr allen damit zeigen, daß er mit Moses und Aaron redete und nicht mit Korah, Dathan und Abiram? Er wollte damit zeigen, daß Moses und Aaron Gottes Stellvertreter seien. — Die Obrigkeit.

Was sagte der Herr zu Moses und Aaron? „Weichet rings von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams!“

Was heißt das: „Weichet rings“? Geht rund herum zurück; geht weit fort!

Warum sollten die andern wohl zurückgehen? Damit sie nicht mit gestraft würden.

Was geschah alsdann? Die Erde zerriß.

Wie denkt ihr euch das? Die Erde riß auseinander.

Was wird da entstanden sein, als die Erde zerriß? Eine große Öffnung, ein großer Spalt, ein großes Loch.

Was geschah weiter? Die Erde verschlang sie mit aller ihrer Habe.

Was heißt das: „mit aller ihrer Habe“? Mit allem, was sie hatten — Zelten, Vieh, Gerätschaften.

Wo sind sie hingekommen? Sie sind lebendig in die Hölle gefahren.

„Wo der Herr sein Häuflein richt't, da bleibt kein Gottloser nicht. Summa: Gott liebt alle Frommen, und wer böse ist, muß umkommen.“ (Lied 291, 4.) Darum, Kinder, hütet euch vor solchen Empörern! — Salomo sagt: „Mein Kind, fürchte den Herrn und den König und menge dich nicht unter die Aufrührerischen. Denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen.“

Mit wem sollen wir hiernach nichts zu tun haben? Wir sollen nichts mit den Aufrührerischen zu tun haben.

Was wird ihr Ende sein? „Ihr Unfall wird plötzlich entstehen.“

Was heißt das mit andern Worten? Ihre Strafe wird schnell über sie kommen.

Das sehen wir an der Rote Korah und auch an dem Empörer Absalom; ihr Unfall, ihre Strafe, kam bald. — Wir sollen der Obrigkeit untertan und gehorsam sein und für sie beten. Der Apostel sagt: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit.“

#### IV. Das Haderwasser.

Wovon haben wir nun in dieser langen Historie gehört? 1. Von den Lustgräbern, 2. von den Randschaffern und 3. von der Rote Korah.

Diese Geschichten ereigneten sich in der ersten Zeit der vierzigjährigen Wüstenwanderung. Von dem größten Teile der Wanderung wird uns wenig berichtet. Nur aus den letzten Jahren werden einige Begebenheiten erzählt. — Daher ist zwischen der letzten Erzählung und der folgenden ein langer Zeitraum.

In einem Pfingstliede heißt es: „Gib uns Beständigkeit, daß wir getreu dir bleiben für und für, wenn wir uns leiden müssen.“

(Lied 140, 4.) Und der Apostel sagt: „Wer sich läßt dünkeln, er stehe“, nämlich im Glauben, „mag wohl zusehen, daß er nicht falle.“ Die Bibel, die uns der Heilige Geist „zur Lehre“ hat aufschreiben lassen, verschweigt uns selbst die Fehler und Gebrechen der größten Männer nicht. Auch Moses wird wankend. Von Moses Fall beim Haderwasser erzählt der nächste Abschnitt. /

Wovon erzählt der nächste Abschnitt? Von Moses Fall beim Haderwasser.

Übermals befanden sich die Kinder Israhel bei Kades, südlich vom Lande Kanaan, wo sie zur Zeit der Aussendung der Rundschaffer gewesen waren. — Was hatte die Gemeinde nicht, wie uns berichtet wird? Die Gemeinde hatte kein Wasser.

Wie verhielt sich daher das Volk? Es haderte mit Moses.

Was heißt das: Es haderte mit Moses? Es zankte mit Moses.

Dies herangewachsene Geschlecht war also nicht besser als das alte, das in der Wüste verfallen war. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Es war ebenso halstarrig und ungehorsam wie das alte Geschlecht. — Was sagten sie zu Mose? „Ach, daß wir umkommen wären, da unsere Brüder umkamen vor dem HErrn!“

Was wünschten sie sich? Sie wünschten sich den Tod.

Wer sich aus Lebensüberdruß den Tod wünscht, der versündigt sich. — Wozu, sagten sie, hätte Moses sie in die Wüste gebracht? Damit sie in der Wüste stürben samt ihrem Vieh.

Wer kam dem bedrängten Moses zu Hilfe? Der HErr kam ihm zu Hilfe.

Was sagte der HErr zu Mose? „Nimm den Stab und versammle die Gemeine, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen, der wird sein Wasser geben.“

Diese Worte sind wichtig, darum wollen wir sie genau ansehen. — Was sollte Moses nehmen? Er sollte den Stab nehmen.

Welchen Stab sollte er nehmen? Den Stab, mit dem er alle andern Wunder verrichtet hatte.

Jedenfalls hatte Moses den Stab nicht immer bei sich. — Wo mag er ihn aufbewahrt haben? Bei der Stiftshütte.

Den Stab sollte er nehmen. — Wen sollte er dann versammeln? Er sollte die Gemeinde versammeln.

Wo sollte er die Gemeinde wohl versammeln? Vor dem Felsen.

Was ist ein Felsen? Ein sehr großer Stein.

Wem gab der HErr den Befehl? Er gab den Befehl Mose und Aaron.

Wer sollte also auch dabei sein? Aaron sollte auch dabei sein.

Was sollten Moses und Aaron nach Gottes Befehl tun? Sie sollten mit dem Felsen reden.

Mit wem sollten sie nicht reden? Sie sollten nicht mit dem Volke reden.

Moses sollte etwa vielleicht zu dem Felsen sagen: „O Herr Gott, höre das Geschrei dieses Volkes und tue auf deinen Schatz, den Brunnen des lebendigen Wassers, daß sie gesättigt werden und ihr Murren aufhöre.“ — Wie sollten sie mit dem Felsen reden? Vor ihren Augen.

Vor weissen Augen? Vor den Augen des Volkes.

Was heißt das mit andern Worten? So, daß sie es alle sahen und hörten.

Was würde dann geschehen? Der Fels würde sein Wasser geben.

Was taten Moses und Aaron auch? Sie versammelten die Gemeinde.

Wo versammelten sie die Gemeinde? Vor dem Felsen.

Inwiefern tat Moses nicht, was Gott ihm befohlen hatte? Moses redete nicht mit dem Felsen, sondern mit dem Volk.

Was tat er noch? Er schlug den Felsen mit dem Stabe zweimal.

Früher hatte einmal der Herr Mose befohlen, den Felsen zu schlagen. Ohne Zweifel haben Moses und Aaron sich daran erinnert. Warum hatte der Herr aber keinen Gefallen an Moses Tat? Weil er sie ihm nicht befohlen hatte.

Was sagte Moses zu den Kindern Israel? „Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Felsen?“

„Werden wir euch auch Wasser bringen?“ — Was drücken die, welche so reden, mit ihren Worten aus? Zweifel und Unglauben.

Der 106. Psalm sagt: „Denn sie betrübten ihm sein Herz, daß ihm etliche Worte entfuhr“, Ps. 106, 33. Auch der Glaubensheld Moses schwankt. Dieses eine Vergehen will Gott nicht ungestraft lassen. Er ist ein eifriger Gott, der es mit seiner Ehre genau nimmt. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert. — Was geschah, als Moses den Felsen schlug? Es ging viel Wasser heraus, so daß die Gemeinde trank und ihr Vieh.

Doch was sagte der Herr zu Mose und Aaron? „Darum daß ihr nicht an mich geglaubet habt, sollt ihr diese Gemeinde nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde.“

Was heißt das mit andern Worten? Sie sollten nicht ins Land Kanaan kommen.

Auch Aaron nicht. Beide hatten den Auftrag erhalten. Beide waren ungehorsam gewesen; darum werden auch beide gestraft.



Warum sollten sie nicht ins Land Kanaan kommen? Weil sie nicht geglaubt hatten.

Aus dem Unglauben floß der Ungehorsam. Aber merkt wohl, es war nur eine zeitliche Strafe. — Wie sind sie doch beide gestorben? Sie sind selig gestorben.

Welche Historie des Neuen Testaments beweist deutlich, daß Moses selig ist? Die Verkörperung Christi.

Wiewohl es nur eine Schwachheitsünde war, so sehen wir doch, daß Gott die sogenannten kleinen Sünden nicht übersieht. — Was für ein Gott ist er? Er ist ein eifriger Gott.

Wie nimmt er es mit seiner Ehre? Er nimmt es mit seiner Ehre genau.

Vergessen wir das nicht! Der Abfall wird immer um so strafbarer sein, je mehr der Mensch schon Verweise von Gottes Hilfe erhalten hat. Gott läßt denen am wenigsten etwas nach, welche er am höchsten begnadigt. Darum merkt euch: Ihr geht in eine lutherische Schule, lernt täglich Gottes Wort, das euch den Weg zur Seligkeit zeigt. Fallt ihr ab und geht verloren, so wird eure Verdammnis größer sein als die solcher Kinder, die nie eine lutherische Schule besucht und nie Gottes Wort gelernt haben. Laßt uns beten:

Laß mich dein sein und bleiben,  
Du treuer Gott und Herr;  
Von dir laß mich nichts treiben,  
Halt mich bei reiner Lehr!  
Herr, laß mich nur nicht wanken,  
Gib mir Beständigkeit,  
Dafür will ich dir danken  
In alle Ewigkeit. (Lied 174, 1.)

#### V. Arons Tod.

Was Gott sagt, das hält er gewiß. Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, Hebr. 12, 28, 29. Er erfüllt seine Verheißungen, aber auch seine Drohungen. Das sehen wir an Arons Tod. Schon nach wenigen Monaten geht die von Gott angekündigte Strafe an Aron in Erfüllung.

Wovon wollen wir jetzt hören? Von Arons Tod.

Wohin kam Israel? Israel kam gen Hor am Gebirge.

Es ist das Gebirge Seir gemeint, das südlich vom Toten Meere liegt. — Was sagte der Herr zu Mose? „Nimm Aron und seinen Sohn Eleasar und führe sie auf Hor am Gebirge.“ (Karte.)

Welche Personen gingen auf den Berg? Moses, Aron und Eleasar.

Was war Aron gewesen? Er war Hoherpriester gewesen.

Wer wurde nach ihm Hoherpriester? Sein Sohn Eleasar.

Wie heißt es deshalb in der Historie? „Er zog Aaron seine Kleider aus und zog sie Eleasar an.“

Was waren das demnach für Kleider? Es waren die hohepriesterlichen Kleider.

Was sollte das bedeuten, daß Eleasar die Kleider anziehen mußte? Eleasar sollte Hoherpriester sein.

So hatte Aaron einen Nachfolger im Amte. — Was geschah alsdann? Aaron starb.

„Der Tod hat für Aaron eine besondere Schärfe; denn er muß in ihn mit vollem Bewußtsein, bei gesundem Leibe eingehen.“ — Er starb am ersten Tage des fünften Monats (des 40. Jahres), als er 123 Jahre alt war (4 Mos. 33, 38).

Wo starb Aaron? Er starb auf dem Berge Hor.

Wie viele Männer hatte die Gemeinde auf den Berg steigen sehen? Drei Männer: Moses, Aaron und Eleasar.

Wie viele Männer sahen sie herabsteigen? Zwei: Moses und Eleasar.

Was mußte die Gemeinde da? Sie mußte, daß Aaron auf dem Berge gestorben war.

Wie ehrte die Gemeinde Aaron? Sie betweinte ihn dreißig Tage.

Wiewohl der Herr die Sünden seiner Gläubigen auch straft, so will er sie doch nicht mit der Welt verdammen, sondern er will seine Auserwählten durch einen sanften Tod in die ewige Seligkeit bringen. Dies sehen wir an Aarons Tod.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist  
Und soll hinfahr'n mein' Straße,  
So g'leit' du mich, Herr Jesu Christ,  
Mit Hilf' mich nicht verlasse!  
Mein' Seel' an meinem letzten End'  
Befehl' ich dir in deine Händ';  
Du woll'st sie mir bewahren. (Pied 428, 1.)

Wm. Simon.

### Ein siebenzigjähriges Schuljubiläum.

Die Deutsche Ev.-Luth. St. Paulusgemeinde zu Indianapolis, Ind., feierte am 17. Oktober 1912 das siebenzigjährige Jubiläum ihrer Schule.

Ein siebenzigjähriges Jubiläum einer lutherischen deutsch-englischen Gemeindeschule ist in unserer wechselvollen Zeit in diesem Lande gewiß bis jetzt ein seltenes Ereignis. Es ist bewundernswürdig,

daß in diesem Lande ohne Beihilfe und Zwang des Staates in einer Gemeinde, die frei ist von Priesterherrschaft, eine solche Schule siebenzig Jahre bestehen, blühen und gedeihen kann. Wo jemals eine private deutsch-englische Schule sich befand, wird man sich erinnern, welche Opfer erforderlich sind, ein solches Institut lebenskräftig zu erhalten, und wird der St. Paulusgemeinde die Bewunderung nicht versagen können, um so weniger, wenn man bedenkt, daß ihre Glieder der Mehrzahl nach unbemittelt waren.

Von ihrer Gründung an hat die St. Paulusgemeinde treulich für ihre Jugend gesorgt durch religiösen und weltlichen Unterricht. Der Gründer, Pastor Joh. G. Kunz, war verpflichtet, vier Tage in der Woche Schule zu halten. Schreiber dieses hat es aus dem Munde des Verewigten, daß er die Schüler in seiner Wohnung um sich versammelte. Nachdem 1845 das erste Kirchlein erbaut war, wurde in ihr der Unterricht erteilt.

Im Sommer 1847 wurde zum Preise von \$125.00 neben der Kirche das erste Schulhaus gebaut. Der Unterricht wurde ausschließlich in deutscher Sprache erteilt und umfaßte Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen. Der Nachfolger, Pastor C. Frinde, nahm auch Englisch in den Lehrplan auf. Im Sommer 1853 wurde auf demselben Plage ein größeres Schulhaus gebaut und Andreas Bagel als Lehrer und Kantor berufen. Nun mehrte sich die Schülerzahl so rasch, daß die Gemeinde sich genötigt sah, im Jahre 1859 auf einem neuen Bauplatz ein zweistöckiges Schulhaus zu bauen und eine zweiklassige Schule einzurichten. Im Jahre 1866 wurde dann in einem Wohnhause östlich vom Schulhause noch eine dritte Klasse eingerichtet.

Unsere Stadt war um diese Zeit zu einer der bedeutendsten Binnenstädte herangewachsen und ein Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen geworden. Die Schienentwege befanden sich in unliebfamer Nähe der Schule, und viele Kinder mußten diese unter beständiger Lebensgefahr kreuzen, um zur Schule zu gelangen. Deshalb wurde nördlich von der Eisenbahn die Dreieinigkeitsgemeinde abgezweigt und ihr die Sorge für ihr eigenes Schulwesen überwiesen. Die St. Paulusgemeinde baute 1872 ein zweistöckiges Gebäude an New Jersey-Straße. Es wurde 1874 durch einen Anbau erweitert, und eine dritte Klasse wurde eingerichtet. 1883, nach abermaligem Anbau, wurde eine vierte Klasse hinzugefügt.

Bislang hatte die Gemeinde Schulgeld erhoben für alle Kinder, für ihre eigenen sowohl als für fremde. Manchem Familienvater wurde es sauer, neben andern Gemeindelaften noch Schulgeld zu entrichten. Oft hatte es ärmeren Gliedern, wie billig, geschenkt

werden müssen. Um nach dem Wort des Herrn: „Einer trage des andern Last“ ärmeren, mit Kindern reich gesegneten Familien brüderlich zu helfen, wurde das Schulgeld abgeschafft, und Pfarr- und Schulkasse wurden zu einer Kommunalkasse vereinigt, die durch freiwillige Unterschriften, je nach Vermögen des einzelnen, gefüllt und aus welcher der Unterhalt der Schule bestritten wird. Diese segensreiche Einrichtung hat viel dazu beigetragen, daß die Schule gedeihen und gehoben werden konnte. Aus der vierklassigen wurde eine fünf- und bald darauf eine sechsklassige Schule. Mit Erweiterung und besserer Klasseneinteilung ging die Leistungsfähigkeit Hand in Hand. Im Jahre 1902 wurden mit der neugegründeten Emmausgemeinde zwei Klassen abgezweigt, und seit dieser Zeit ist die Schule der St. Paulusgemeinde wieder eine vierklassige. Daß aber damit die Leistungsfähigkeit nicht abgenommen hat, beweist die Tatsache, daß die begabteren Schüler die Prüfung für die öffentliche Hochschule bestehen und dort für ihre früheren Lehrer Ehre einlegen.

Die Schule ist in diesem Zeitraum von hiebzig Jahren trotz mancherlei Anfeindung von innen und außen ohne irgendwelche Marktschreierei zielbewußt vorangeschritten. Als zweisprachige Schule konnte sie sich nicht damit befassen, Stedenpferde (fads) zu reiten; ihre Aufgabe war vielmehr, neben dem Unterricht in Religion allen ihren Schülern für das bürgerliche Leben eine feste, sichere Grundlage zu geben. Wie ein gutgeschliffenes Messer schneidet, was Schneidbares vor die Klinge kommt, so wird ein in den Elementen des Wissens gründlich und stufenmäßig geschultes Kind befähigt sein, den späteren Anforderungen erfolgreich zu begegnen. Die St. Paulusschule zählt unter ihren früheren Schülern nicht nur Arbeiter und Handwerker, sondern auch Geschäftsleute, Advokaten, Ärzte, Pastoren und Professoren, denen sie eine solche Grundlage vermittelt hat und die ihrer dankbar gedenken. Die Gemeinde kann es nur belächeln, wenn Unkenntnis oder Böswilligkeit ihre Schule eine Verdummungsanstalt nennt. Wie könnte ein solches Institut sich auch nur kurze Zeit in einer freien Gemeinde halten!

Unbeirrt dadurch, daß manche der früheren Schüler den empfangenen Unterricht in deutscher Sprache nicht schätzen, erteilt die Schule immer noch einen gründlichen Unterricht in dieser Sprache. Geschieht es doch auch im bürgerlichen Leben gar häufig, daß Kinder das Erbe ihrer Eltern, sei es Geld, Grundeigentum oder ein blühendes Geschäft, vergeuden oder vernachlässigen. Das bürgerliche Leben läßt sich dadurch nicht beirren, warum sollte es die Schule, da doch die deutsche Sprache ein Schatz ist, der einen großen sozialen und auch kommerziellen Wert hat.

Ist aber bei der jetzigen Leistungsfähigkeit der Freischule, die ja auch Unterricht im Deutschen bietet, die Gemeindeschule nicht überflüssig geworden? Die St. Paulusgemeinde verneint es.

Sie hat es siebenzig Jahre lang erfahren, daß die Schule der Pflanzgarten ist für die Gemeinde. Sie weiß, daß in diesem Lande und in dieser Zeit, wo die Bande zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern sich so leicht lockern, es nötig ist, daß von früh an und fortwährend von erfahrenen, befähigten Männern in das Kindesherz gepflanzt wird: „Ehre Vater und Mutter!“ Sie weiß, daß für das bürgerliche Leben nicht nur das Wissen notwendig ist, sondern auch zugleich Gewissenhaftigkeit und Treue, und daß ihre Lehrer die rechten Mittel gebrauchen, diese einzupflanzen und zu pflegen. Hausväter und Hausmütter empfangen in ihrem Familienleben einen Segen durch die Schule, der die dafür zu bringenden Geldopfer reichlich aufwiegt. Ist es doch eine bemerkenswerte Tatsache, daß verhältnismäßig wenig frühere Schüler ernstlich mit dem bürgerlichen Gesetz in Konflikt geraten sind.

An der Schule haben in diesem Zeitraum gewirkt die Lehrer A. Bagel, J. Käppel, Fr. Gütter, A. Krome, J. Herpolzheimer, W. Brüggemann, G. Furchtenicht, M. Conzelmann, L. Glaser, S. Kork, C. Grauer, Chr. Schulz, F. Wolf, Th. Wallis, C. Zahn, C. Ziegler, die Fräulein C. Fechtmann, J. Wamböganß und die Pastoren P. Giesstädt und M. Tirmenstein. Gegenwärtig arbeiten an der Schule die Lehrer G. Rahn, G. Merk, A. C. Stelhorn und

D. Fechtmann.

### Fünfzigjähriges Amtsjubiläum.

Die ev.-luth. St. Paulusgemeinde in Indianapolis, Ind., feierte am 17. November vorigen Jahres das siebenzigjährige Jubiläum ihrer Schule und zugleich das fünfzigjährige Amtsjubiläum ihres treuen Lehrers D. Fechtmann. Bei Gelegenheit dieser Doppelfeier hielt Pastor Fr. Wamböganß von Columbus, Ind., früher Seelsorger dieser Gemeinde, eine köstliche Predigt über 1 Mos. 18, 17—19. Der Jubilar, Lehrer D. Fechtmann, begann seine Tätigkeit als Lehrer am 14. Oktober 1861 an der Dorfschule zu Hülseberg, Kirchspiel Scharnbeck, Hannover. Nach fast dreijähriger Arbeit an dieser Schule kam ihm durch Pfarrer Brunn der Aufruf Pastor Fr. Wynefens an die lutherische Kirche Deutschlands in die Hand, und er entschloß sich, nach Amerika auszuwandern. In Bremen schloß er sich den Brunn'schen Sendlingen an und wurde von Pastor Föhlinger bewogen, auf das Seminar in Addison zu gehen, das dort im Jahre

1864 eröffnet wurde. Nach bestandenem Examen im Jahre 1865 wurde er an die Johannesgemeinde in Philadelphia berufen, mußte aber dort nach zweijähriger Wirksamkeit wegen geschwächter Gesundheit sein Amt niederlegen. Er war darauf zwei Jahre lang Hauslehrer in der Familie des Herrn Joachim Birkner in New York. Von hier aus berief ihn die Gemeinde zu Neu-Dettelsau (Marysville), O. Lehrer Fechtmann diente dieser Gemeinde fast zwei Jahre lang als Organist und Lehrer. Dort machte er auch mit Auszeichnung sein Freischulexamen — Kredit dem Seminar in Addison! — und hielt zwei Wintersemester Freischule. Im Jahre 1871 folgte er einem Ruf an die Immanuelsgemeinde in Fort Wayne und diente ihr elf Jahre lang. Nach Prof. Hänischels Umzug nach Addison übergab ihm die Gemeinde ihre Oberklasse. Von hier aus berief ihn die St. Paulusgemeinde in Indianapolis, der er dreißig Jahre lang als Organist und Lehrer an ihrer Oberklasse gedient hat. Seit letztem Herbst unterrichtet Lehrer Fechtmann die Kleinen, die ihm auf seinen besonderen Wunsch anvertraut wurden.

Fünzig Jahre lang ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn! Eine lange Zeit! Gewiß ist Lehrer Fechtmann durch Gottes Beistand und Segen vielen, unzählig vielen, ein Wegweiser gewesen zu zeitlichem Wohlergehen und zu ewiger Freude und Wonne im Himmel. Gott gebe, daß wir Kollegen uns durch des Jubilars Standhaftigkeit und Ausdauer ermuntern lassen, festzustehen und auszuhalten in unserm mühevollen, aber köstlichen Amt!

S. Ra hn.

---

### Vermischtes.

LARGEST THINGS IN THE WORLD. The largest bank in the world is in London. The largest church is in Rome. The largest Stock Exchange is in New York. The loftiest structure in the world is in Paris. The largest suspension bridge is in New York. The largest hospital in the world is in Paris. The largest stone structure in the world is in Egypt. The largest falls are in Africa. The largest public gardens are in Paris. The largest river is in South America. The largest monument in the world is in Washington. The greatest stove factory is in Detroit, Mich. The largest match factory is in Ohio. The largest gun works in the world are in Essen. The largest tobacco factory in the world is in St. Louis. — *Oklahoma School Herald*. (Kl.)

SINGING IN SCHOOL. We wish all teachers could appreciate the assistance and the lightening and brightening of labor that even a five-minute exercise in singing would give. Singing acts



upon the mind and body which have become weary with monotonous routine, as magically as does a shower upon the dust and heat of a sultry summer day. Children love singing, and when the spirit of unrest begins to take possession of the schoolroom, a sprightly song, if only one verse, will quicken the thoughts and brighten energies which were beginning to lag. Languor and lassitude should never be permitted in the schoolroom, and there will be no place for them if tact and skill recognize and treat wisely the first symptoms. Song and exercise have their respective places in the daily program of school life, and there is no school so ably conducted that it may not be improved by the addition of these helpers, if judiciously called into action when conditions demand them. — *Educational Gazette.* (Kl.)

### Literarisches.

**Synodalbericht des Texas-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1912.** Concordia Publishing House. Preis: 15 Cts.

„Was uns als Synode zusammenhält“, nämlich Gottes Wort und kein äußerliches Band, zeigt die Synodalrede. Thema der Lehrverhandlungen war: „Die Heiligung eine notwendige Folge der Rechtfertigung.“ In 28 Missionsparochien arbeiten Missionare des Distrikts. Es wurde beschloffen, daß der Distrikt eine Lehrkraft an dem College zu Clifton anstelle, wenn diese Anstalt allen Schülern, die sich dem Kirchendienst widmen wollen, freien Unterricht gewähre. Vm.

**Homiletisches Reallexikon** nebst Index Rerum, herausgegeben von E. Eckhardt. Success Printing Co., St. Louis, Mo.

In seinem nächsten Band wird obiges Werk unter den Titeln: Schulumt, Schullehrer, Schule (Gemeinde-, Staats-, Sonntagschule, Schulsucht usw.) das in unsern verschiedenen Publikationen, also auch das im „Schulblatt“ sich findende Material das Schulwesen betreffend verarbeiten. Der Verfasser gedenkt nun, von diesem Teile des Bandes einen Separatabdruck zu besorgen. In den schon erschienenen Bänden des Lexikons sind freilich schon manche Abschnitte, die Schule und Schulwesen betreffen, vorausgenommen, werden aber in dem Abzug für Lehrer in verbesserter Form eingefügt werden. Auch der Abschnitt „Orgel“ kann unter dem Titel: „Der Lehrer als Organist“ wieder aufgenommen werden. Wer die bisher erschienenen Bände kennt, weiß, daß es sich bei diesem Werk nicht bloß um einen Index handelt, der das Nachschlagen ermöglicht, sondern auch um einen wohldisponierten Auszug des Stoffes, der sich in unsern Zeitschriften, Berichten, in besonderen Abhandlungen usw. findet. Nicht nur der Besitzer der bearbeiteten Schriften hat Nutzen von des Verfassers eminent fleißiger Arbeit, sondern jeder, der sich über einen in unsern Publikationen behandelten Gegenstand orientieren will. — Der Preis des Abdrucks für Lehrer hat noch nicht festgesetzt werden können, wird aber bei

feinen 100 bis 150 Seiten nicht hoch sein. Eine zweite Auflage wird nicht erscheinen können, und eine große Anzahl Exemplare auf Lager zu halten, wird man dem Herausgeber nicht zumuten dürfen. Frühzeitiges Abonnement wäre also sehr zu empfehlen. Bm.

**Trennung von Kirche und Staat.** Verhandlungen der Synode der Ev.-Luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. 1912. Verlag des Schriftenvereins der sep. ev.-Luth. Gemeinden in Sachsen. Preis: M. 1.

Eine eingehende Behandlung des Gegenstandes, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse. Luthers Stellung zur Frage vom rechten Verhältnis von Staat und Kirche wird eingehend erörtert.

Bm.

**Das Kleid der deutschen Sprache.** Auszug. 13 Seiten. Die vollständige Schrift umfaßt 80 Seiten unter dem Titel „Das Kleid der deutschen Sprache. Unsere Buchschrift in Gegenwart und Zukunft, von Gustav Kupprecht. Fünfte, erweiterte Auflage, mit vier Abbildungen im Text und zwei Beilagen.“ Göttingen, Vandenhöck und Kupprecht. 1912. Preis: M. 1. Der uns vorliegende Auszug ist nur in Partien von 10 Exemplaren ab zu beziehen. 10 Ex.: M. 1 (Porto 10 Pf.); 50: M. 2½ (Porto 40 Pf.); 100: M. 4 (Porto 50 Pf.); 200: M. 6 (Porto 50 Pf.). Größere Posten nach besonderer Vereinbarung.

Das erste Kapitel trägt die Überschrift: „Beispiele der Anpassung der Schrift an die Besonderheiten unserer Sprache“ und lautet, mit einigen Auslassungen, wie folgt: „Welche Erschwerungen des Verständnisses, gerade auch für die Ausländer, durch Verwendung der Lateinschrift (Antiqua) statt der deutschen Schrift (Fraktur) für die deutsche Sprache entstehen können, mögen folgende Beispiele zeigen, die jedermann leicht ins Endlose vermehren kann: Die Masse des Kreischens: Die Masse des Kreischens? Die Masse des Kreischens? Die Masse des Kreischens? oder: Die Masse des Kreischens? Läusehen und Riemels: Läusehen? Läusehen, Erläuschte. Vereinsamt: Vereinsamt oder Vereinsamt? Zentrumsturm: Zentrumsturm oder Zentrumsturm? Zwergröschchen: Zwergröschchen oder Zwergröschchen? Verspare Dir die Versendung auf später: Verspaare . . . Versendung auf später? Verspare . . . Versendung . . . ? Aus einer Zeitschrift stammt: ‚In Massen genossen, ist der Brantwein nicht nur nicht schädlich, sondern ein durchaus bekömmliches Getränk.‘ Die Unsicherheit, ob ‚in Massen‘ oder ‚in Maßen‘ gemeint sei, hätte bei deutscher Schrift niemals entstehen können. Dachshaar und Dachstube, Windeseile. Dachshaar und Dachstube, Windeseile. — Wozu sollen wir aber die Schwierigkeiten ohne Not durch Antiquadruck noch vermehren, die unabhängig von der Schriftwahl schon durch unsere Rechtschreibung geschaffen sind und für Ausländer im Lesen erhebliche Erschwerungen des Verständnisses unserer so schon schwer erlernbaren reichen Sprache bedeuten? Ich greife nur eine der jüngsten Erscheinungen heraus: die zahllosen Zusammenfügungen von Wörtern, die in keinem Lexikon zu finden

und nicht immer leicht richtig zerlegbar sind. Wie viele Ausländer mögen auch wohl stolpern über Wortbilder wie Friedensau, Geistestat, Tierverschen, Häschenbuch, Reiserzeugung, Emsufer, Eisporen und Hunderte dergleichen, während sie bei deutscher Schrift den Sinn sofort sicher erfassen oder nachschlagen können: Friedensau, Geistestat, Tierverschen, Häschenbuch, Reiserzeugung, Emsufer, Eisporen oder Eisporen. — Man hat entgegengehalten, diese Beispiele seien einseitig herausgesucht, in Wörtern wie Staubecken sei die Wortfuge auch nicht augenfällig zu machen und an zwei Stellen möglich. Um so mehr sollte man sich bei der Masse unserer zusammengesetzten Wörter der wichtigen Hilfe fürs Auge freuen und die s bei Zusammensetzungen nicht fortlassen, wie Maximilian Garden und andere tun. Mit Logik ist dem Leben der Sprache nicht beizukommen; Auge und Ohr entscheiden da viel. Gerade in einer nicht leicht zu handhabenden Sprache mit einem nicht leicht zu überblickenden Satzgefüge soll die Schrift dem Auge jede mögliche Erleichterung bieten. Das erfordert der internationale Verkehr. — Welche Erschwerung des rein mechanischen Lesens deutscher Texte, zumal der vielen langen Wörter der deutschen Sprache, die Antiqua mit ihren Abrundungen, an denen das Auge abgleitet, und mit ihrer breiten Form herbeiführt, möge die nachstehende Zusammenstellung zeigen: Waldesseen, Walbesseen; Exerzierplatz, Exerzierplatz; Grossstadt, Großstadt; Ungeschicklichkeiten, Ungeschicklichkeiten; Volkscharakter, Volkscharakter; vorgeschriebenermaßen, vorgeschriebenermaßen; Einkommensteuerveranlagungskommission, Einkommensteuerveranlagungskommission.“ — Der Inhalt der vorliegenden Broschüre ist von besonderem Interesse, einerlei welche Stellung man zur Antiqua (Lateinschrift) einnimmt.

R.

**Acht Postludien für Orgel zum kirchlichen Gebrauch,** komponiert von  
Fritz Reuter. 18 Seiten. Preis: \$1.25.

**Weihnachtspastorale.** Vortragsstück für Orgel von Fritz Reuter.  
5 Seiten. Preis: 50 Cts. Beide Publikationen sind zu beziehen vom Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Es ist erfreulich, daß Prof. Reuter, der schon in so reichem Maße durch seine Kompositionen für die Gesangsvereine gesorgt hat, sich nun auch der Orgel zuwendet. Prof. Reuter hat die „Postludien“ so geschrieben, daß auch der mäßig begabte Organist sie wird brauchen können, obschon auch hier eine Vorbereitung notwendig ist, wie bei allen Orgelsachen, wenn sie glatt gespielt werden sollen. Wie man es nicht anders von Prof. Reuter erwartet, so sind diese Postludien wirkliche Orgelkompositionen; man ist nicht im Zweifel, ob man hier Klavier- oder Orgelmusik hört, wie das bei so vielen modernen Orgelkompositionen der Fall ist, und die darum auch nicht wert sind, Orgelmusik genannt zu werden. — Die „Weihnachtspastorale“ ist schwieriger gehalten als die „Postludien“, obschon das Pedal leicht ist. Sehr schön sind Teile der Melodien von „Stille Nacht“ und „Vom Himmel hoch“ darin verwoben. Diese Komposition braucht nicht darauf beschränkt zu sein, etwa zur Weihnachtszeit in der Kirche gespielt zu werden, sondern sie wird auch auf dem Programm eines Kirchenkonzerts eine schöne Nummer sein. — Diese Orgelsachen — und ich möchte die „Postludien“ besonders hervorheben — seien hiermit bestens empfohlen.

Bs.

## Altes und Neues.

(Von W. E.)

Im Deutschen Reiche gibt es rund 180,000 Volksschullehrer. Organisiert sind 120,000 im Deutschen Lehrerverein, 20,000 im Katholischen Lehrerverband, 15,000 im Verband evangelischer Schulvereine Deutschlands.

Die höchsten Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung, berechnet für Kirche, Schule, Wissenschaft und Kunst, waren vorhanden in Baden (8.2 Mark), Württemberg (7.7 Mark), Hessen (7.2 Mark), Lothringen (6.6 Mark), Anhalt (14.2 Mark). Die niedrigsten Ziffern zeigen Neuz. a. L. (2.2 Mark), Schaumburg-Lippe (3.5 Mark).

Das neue Schulgesetz für Luxemburg verlängert die Schulpflicht um ein Jahr, vom sechsten bis zum dreizehnten Lebensjahr, gibt den Religionsunterricht an die Geistlichen und führt fachmännische Schulaufsicht ein.

Rotenburg, Hessen-Nassau. Das im Jahre 1907 errichtete Volksschullehrerinnenseminar hat ein neues, prächtiges Gebäude erhalten, das mit Beginn des Winterhalbjahres bezogen wurde. Die Einrichtung entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. In den Musiksaal ist sogar eine kleine Bühne eingebaut. Zwei Schlaffäle — das Seminar ist Internat — dienen zur Aufnahme von 90 bis 100 Betten. Sie sind durch halbhohe Wände in Zellen geteilt, von denen jede Raum für zwei bis vier Betten hat. Die Aula ist 180 Quadratmeter, die Turnhalle 200 Quadratmeter groß und mit Linoleum belegt.

Ostpreußen. Die Schule zu Masquiten feierte das Fest ihres hundertjährigen Bestehens und ihr Leiter, Lehrer Krämer, das 25jährige Stellenjubiläum. Die Schule hat in den verfloßenen hundert Jahren nur drei Stelleninhaber als Leiter gehabt, ohne daß eine Vakanz eingetreten ist.

Röslin, Pommern. In dem großen Bauerndorfe Jamund bei Röslin müssen vom Lehrer 128 Schüler unterrichtet werden. Seit dem Jahre 1873 ist bereits ein zweiter Lehrer von der Behörde gefordert worden. Die Verwirklichung scheiterte bisher immer noch an dem Widerstand eines Teils der Gemeinde. — Armer Lehrer!

Aus London wird der „Nationalzeitung“ geschrieben: Nach einer zweistündigen Beratung der Direktoren des Centralschuldistrikts von London wurde beschlossen, das bisher übliche gemischte Erziehungssystem in den Schulen abzuschaffen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Knaben eine andere Erziehung gebrauchen als die Mädchen. Mit dem System der gemischten Erziehung glaubte man den Verneiser der Kinder mehr anzuregen; das Gegenteil ist jedoch eingetreten. Die Mädchen wurden gleichgültig und hemmten somit auch den Fortschritt der Knaben. Wenn man bei den Knaben irgendwelchen Fortschritt in der Erziehung machen wollte, mußten stets die Mädchen zu größerem Eifer angehalten werden. Für die Mädchen sei alles andere für die spätere Entwicklung vorteilhafter als wissenschaftliche Kenntnisse, insbesondere in der Mathematik oder Geometrie, die für die Knaben von großer Notwendigkeit sind, und nur das gemischte Erziehungsweisen legte dem Verneiser der Knaben einen Hemmschuß an. A. I.

Spanien führt in allen höheren Schulen, auch in Seminaren und Universitäten, den Unterricht in Esperanto ein, zunächst fakultativ. „Das ist ja auch die dringlichste Kulturaufgabe für ein solch hochzivilisiertes Land!“ bemerkt dazu die „Frankfurter Schulzeitung“. A. I.

